

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 4

Artikel: Die Macht Gottes und die Mächte der Welt
Autor: H.V.-F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Macht Gottes und die Mächte der Welt

«Dann führte er ihn empor und zeigte ihm alle Reiche der Erde in einem Augenblick. Und der Teufel sagte zu ihm: Dir will ich alle diese ihre Macht und Herrlichkeit geben; denn mir ist sie übergeben und ich gebe sie, wem ich will. Wenn nun du mich anbetest, soll das alles dein sein. Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott anbeten und ihm allein dienen.» (Luk. 4, 5–8)

Diese Hauptversuchung ist bei Matthäus die letzte und abschließende. Bei Lukas steht sie, ausführlicher, in der Mitte. Jesus wird vor die entscheidende Wahl gestellt: *Entweder* die Reiche der Erde mit ihrer Macht und Herrlichkeit *oder* Gott. Seine Antwort ist eindeutig.

Die Versuchung Jesu ist auch die Versuchung von uns Menschen. Auch wir Menschen sind vor die Wahl gestellt zwischen den Reichen der Erde mit ihrer Macht und Herrlichkeit und dem Reich Gottes, dessen Macht und Herrlichkeit aber nur der sieht, der den ersten Schritt schon getan hat.

Die Geschichte Israels ist voll von Anklagen der Propheten gegen das Gottesvolk, das nicht nur den Götzen opfert und sie anbetet, sondern ihnen auch sein Leben weihet indem es Machtgier, Unrecht und Unzucht in seiner Mitte wuchern läßt. Wenn man die Stellen im Alten Testament, die Jesus als Antwort braucht, nachliest (sie ist nicht wörtlich gleich, da Jesus nach der Septuaginta zitiert wird, in der das ursprüngliche «fürchten» zum «anbeten» geworden ist), ergreift einen der feierliche Augenblick, die mahnende, flehende Rede Moses': «*Höre Israel: der Herr unser Gott ist ein Herr . . . Den Herrn, unsern Gott sollst du fürchten und ihm sollst du dienen*» (5. Mos. 6, 4 u. 13). Oh daß doch dieses «*Höre Israel!*» auch in die tauben Ohren von uns heutigen Menschen tönen möchte! Wenn man Gott allein anbetet, *kann* man sich keiner andern Macht verschreiben, man kann wirklich nicht zweien Herren dienen. Sehr deutlich wird das zum Beispiel im Buch Samuel: Israel, das bisher in theokratischer Republik gelebt hat, will nun einen König, «wie die andern Völker», sagt es; die Macht und die Herrlichkeit der Königreiche haben ihm Eindruck gemacht. Doch die Antwort Gottes ist klar: «. . . *mich* haben sie verworfen, daß *ich* nicht König über sie sein soll» (1. Sam. 8, 7b). In den darauf folgenden Zeilen stellt Samuel dem Volk eindrücklich vor Augen, was das heißt, einen König zu haben, wie er alles von ihnen fordern wird: die Söhne für den Krieg, die Töchter als Dienerinnen, Ernte, Gut, Vieh; und seine Rede gipfelt in den vielsagenden Worten: «Und ihr müßt seine Sklaven sein.» Aber das Volk weigerte sich, auf Samuel zu hören, und sprach: «Nein, ein König soll über uns herrschen, wir wollen es haben wir andere Völker!» (1. Sam. 8, 19 u. 20a).

Heute, nach 3000 Jahren, sind die Menschen noch nicht weiter,

sie setzen ihr Vertrauen immer noch in die weltliche Macht, weniger in ein Königtum als in eine Republik, und ein blinder Glaube in eine moderne atombewaffnete Armee ersetzt das Vertrauen in die Streitwagen und Rosse (Jes. 31, 1). Es kann aber auch ganz schlimm werden mit der Vergottung der Macht und Herrlichkeit der Erdreiche, wie im Faschismus und Nazismus. Da zeigt der Teufel wirklich seine grinsende Fratze und sagt höhnisch: «denn *mir* sind sie übergeben und *ich gebe sie* wem ich will» (Luk. 4, 6b). Weniger offensichtlich ist diese Anbetung der Macht und Herrlichkeit in der kapitalistischen Wirtschaft, aber was ist der ungeheure Verschleiß für Reklame, das Streben nach Profit anderes als Tribut an die Herrlichkeit dieser Erdmacht? Die Opfer des Profitgottes sind besonders die unterentwickelten Völker, dank deren Elend diese ganze Macht und Herrlichkeit überhaupt erst möglich ist.

Um nur einen Götzen dieser Macht zu nennen, das Auto:

Vor einiger Zeit fragte eine beunruhigte Mutter in einem Leserbrief an die italienische Elternzeitschrift um Rat für ihren fünfjährigen Sohn. In seiner Einbildung war der Kleine ein Auto geworden. Den ganzen Tag gab er Töne eines Motors von sich und hantierte mit unsichtbaren Hebeln. Mitten im ruhigsten Spielen, beim Spazierengehen, plötzlich «war er wieder ein Auto». Wer ihn nicht als solches behandelte, dem schenkte er keine Beachtung. Dieses Kind hat etwas von der Vergottung des Autos verstanden, es will teilhaben an der Macht, die das Auto darstellt, und darum selber Auto sein. Auf den Straßen Roms steht riesengroß folgende Reklame einer Benzinfirma: «Potenza nel mondo, potenza nel tuo motore» («Macht in der Welt, Macht in deinem Motor»); «in *deinem* Motor» nicht «im Motor deines Wagens» steht geschrieben, denn der fanatische Autofahrer (es gibt natürlich auch andere) ist auf dem Wege, eins mit seinem Wagen zu werden, ein neues Sein, ungleich mächtiger als vorher. Aber welchem Reich gehört dieses neue Sein? Dem Gott des Motors, der Geschwindigkeit. Er ist im Bunde mit Mammon, dem Gott des Geldes, den Leonhard Ragaz die größte der Gegenmächte Gottes genannt hat (im vierten Kapitel seiner Bergpredigt*), und der schon Judas, Ananias, Saphira und Millionen andere verschlang.

Die göttliche Macht aber strahlt in Moses, Elias, den Propheten auf und offenbart sich im Leben und Sterben Jesu Christi. In Mat. 20, 25—28, zeigt er uns, wie sie unser werden kann, indem wir uns *ganz* anders verhalten als die Mächtigen der Erde. Im Missionsbefehl des Auferstandenen leuchtet sie über alle Zeiten: «Mir ist gegeben alle

* Die Bergpredigt von Leonhard Ragaz ist diesen Winter auf Italienisch erschienen beim Verlag Comunità (in der Reihe «Humana Civiltas»). Wäre es nicht möglich, für eine deutschsprachige Neuauflage zu sorgen, zum Beispiel in einer Taschenbücherei?

Gewalt** im Himmel und auf Erden» (Mat. 28, 18). Im französischen, italienischen und im griechischen Urtext ist das Wort das gleiche wie in der Versuchungsgeschichte: Exousia-(Voll)Macht.

Die göttliche Macht wirkt in den Nachfolgern Christi. Ein Beispiel ist das herrliche vierte Kapitel der Apostelgeschichte, wo die Oberen und Schriftgelehrten die Jünger Jesu fragen: Durch welche Macht habt ihr dies (die Heilung des Lahmen) getan? Petrus, erfüllt vom Heiligen Geiste, antwortet mit einem herrlichen Christuszeugnis. Beim darauf folgenden Gebet fleht die Gemeinde um Gottes Macht und Mut gegen die Macht der Erdreiche (V. 24—31). Sie zitiert auch den berühmten zweiten Psalm von den Königen der Erde und den Fürsten der Nationen die sich gegen Gott zusammenrotten. Das war wirkliches Gebet, voll Gottesmacht; als sie gebetet hatten, erbebte der Ort und alle wurden mit dem Heiligen Geiste erfüllt.

Ist es nur die zeitliche Distanz vom Leben Christi, wenn in unseren Gemeinden nicht mehr so gebetet wird, oder ist es nicht, weil wir, statt uns ganz unter Gottes Macht zu stellen, *andern* Mächten vertrauen — dem Wirtschaftssystem mit dem guten Lohn und dem Militärsystem mit der vielgepriesenen Sicherheit, die es uns geben soll, und *deshalb* nicht mehr ungestört mit *ihm* reden und auf ihn hören können? Wenn wir wirklich ihn allein anbeten und ihm allein dienen, werden wir auch wieder recht mit ihm reden können, durch dieses Gebet die Macht des Heiligen Geistes bekommen, und mit dieser Macht die unendlich schwere Aufgabe anpacken können, die Menschheit vor dem Sturz in den Atomkriegsabgrund zu bewahren.

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

H. V.-F.

Koexistenz aus Glauben

Es gibt heute in der Welt die Ansicht, daß man zwar alles tun müsse, damit es nicht zum Atomkrieg kommt, und daß die Großmächte in diesem Bestreben mit aller Wahrscheinlichkeit übereinkommen werden. Gleichzeitig hören wir aber aus dem Munde verantwortlicher Staatsmänner oder wenigstens Politiker und Repräsentanten der öffentlichen Meinung, daß es notwendig sein wird, mit um so größerer Entschiedenheit alle wirtschaftlichen, finanziellen, psychologischen und Propagandamittel zu benützen, um «die andere Seite» zum Nachgeben zu bewegen. Das bedeutet, daß die Mittel des Kalten Krieges

** Auf griechisch wieder Exousia (Macht). Doch die Übersetzung «Gewalt» ist hier gut angebracht und zeigt, wie wenig bezeichnend der Ausdruck «gewaltlos» für «non-violent» ist.